

Grundsätzliches zum Thema Identität

Identität = Id und Entität , Id-esse idem esse = dasselbe sein.

1. einmalig sein
2. Derselbe sein in der Zeit (heute, morgen, sein Leben lang)
3. Derselbe sein in verschiedenen sozialen Situationen
4. Identitätsverlust

Ad 1. Sich identifizieren

Identifizieren: Vorgang bei Polizei, Angehörige nach Unglücken

Identifikationsmanagement: Spione, Menschen auf der Flucht, Banken, Datenschutzbeauftragter...

Ad 2. Derselbe sein in der Zeit

- physisch kaum, Organe erneuern sich, physische Gestalt verändert sich von Kindheit zu Jugend zu Erwachsenen, zu Greis durch normale und gesundheitlich relevante Wachstumsprozesse
- Wohnung, Einrichtung, Besitz: kaum dazugehörig?!
- Beziehungen: Partner, Freunde, Familie, Kinder, Enkelkinder, Nationalität
- psychisch: Verhalten, Einstellungen, Interessen, Werte, soziale und personale Kompetenzen

Konstanz, Anpassung an neue Lebensumstände, Starrheit; Zwiebelmodell: im Kern konstant (was ist Kern?) siehe Biografien, Autobiografien, Literatur; in der modernen Literatur ist Identität in diesem Sinne das Thema: Houlebecque: Ausweitung der Kampfzone und sowie Julia Franck : Die Mittagsfrau oder Anne Proulx: Postkarten) oder Samarago: Doppelgänger

ad 3. Derselbe sein in verschiedenen Situation

Bsp:

- Primat der Familie in der Erziehung und Bildung des (eigenen) Kindes – auch in der Situation: Diskussion über Schwerin, Cottbus oder dreigliedriges Schulsystem verteidigen
- Tiere lieben – Jäger sein (Tiere töten)
- Gegenüber der Freundin leugnen, dass die Pornos auf dem Computer nicht von mir runtergeladen wurden
- Rollenspieler: Fußballfan und liebevoller Familienvater und aktives Mitglied der anglikanischen Kirche

Ad 4. Identitätsverlust

Durch Partnerverlust, Auswanderung, Einzelhaft, Alzheimererkrankung

Krappmann:

Identität wird in jedem Kommunikationsprozess neu für die kommunikative Situation durch Sprache (Alltagssprache, Mimik und Gestik, Kleidung, Accessoires) geschaffen. Absichten, Wünsche, Meinungen werden kommuniziert.

Wir gehen in eine Situation hinein mit sozialer Identität, vulgo Vorurteilen: junger Mann, Alte Frau, Asiatic etc. Wir geben absichtlich oder unabsichtlich zu erkennen, wer wir in dieser Situation wirklich (personal) sein wollen; dies geschieht über eine gemeinsame Sprache, die zwar nicht ganz vorhanden ist, aber im Laufe der Kommunikation hergestellt wird. So erfahren wir, wer wir sind und wie wir wahrgenommen werden. Das Aufsummieren dieser Erfahrungen führt zu einem festen, konsistenten Selbstbild = Identität

Frey:

Identität entsteht aus situativer Erfahrung, die übersituativ verarbeitet und generalisiert wird. Dazu gehören:

- Selbstkonzept (Wer, was, wie bin ich?)
- Selbstwertgefühl (Selbstbewertung : glücklich, stolz, unzufrieden) und
- Kontrollinstanz (origin – pawn)

Was passiert in der Identitätsgenese?

1. Das Realitätsproblem: Die Tatsachen der Außenwelt werden intern verarbeitet durch Selektieren, Vergessen, Profilieren, Erinnern etc. Und dann folgt daraus eine gestaltete Außendarstellung, die selbstverständlich keine Kopie der gemachten Erfahrungen (Außenperspektive) sind.
2. Das Konsistenzproblem: Wie kann ich trotz unterschiedlicher Identitätsdarstellungen in verschiedenen Situationen derselbe Mensch sein?
3. Kontinuitätsproblem: In der Zeit derselbe bleiben?

4. Das Individualitätsproblem: von anderen unterschiedlich sein

MEAD: Unterscheidung von I and me: Das I (Ich I) ist das subjektive, unreflektierte, über außerhalb der Person liegende Sachen denkende, fühlende, handelnde Ich. Das me (Ich II) ist das bewusste Ich, indem die sozialen Erfahrungen bewusst verarbeitet werden. Es verkörpert die organisierte Gruppe von Haltungen anderer, die man selbst einnimmt.

Die Ausbildung der individuellen Identität ist maßgeblich von sozialen Interaktionen abhängig. So chaotisch das I handeln mag, es entwickelt sich eine Struktur durch die Reaktionen der Umwelt über das soziale Ich, das letztlich das I beeinflusst.

ERIKSON: Identität und Lebenszyklus

(Kindheit) Urvertrauen (vs. Urmissstrauen) – Autonomie (vs. Scham/Zweifel) – Initiative (vs. Schuldgefühl) – Werksinn (vs. Minderwertigkeitsgefühl)

(Jugend) Identität (vs. Identitätsdiffusion)

(Erwachsene) Intimität (vs. Isolierung) – Generativität (vs. Selbstabsorption) – Integrität (vs. Lebensekel)

Ich-Identität: Das Wissen um die eigene Unverwechselbarkeit und ihre Bejahung